



Auswärtiges Amt

# **Strategie des Auswärtigen Amtes zur humanitären Hilfe im Kontext des Klimawandels**

---

## Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
<b>Vorbemerkung</b>	3
<b>Klimawandel als globale Herausforderung für die humanitäre Hilfe</b>	3
<b>1. Wissenschaftliche Grundlagen des Klimawandels</b>	3
<b>2. Aktuelle und zukünftige Risiken des Klimawandels</b>	4
<b>Handlungsspektrum der humanitären Hilfe im Kontext des Klimawandels</b>	8
<b>1. Grundlagen der humanitär geprägten Anpassung an den Klimawandel</b>	6
I. Paradigmenwechsel und Aktionsfelder der humanitären Hilfe	6
II. Mechanismen der Risikoeinschätzung	7
<b>2. Klimasensible Handlungsschwerpunkte der humanitären Hilfe</b>	8
I. Einbezug wissenschaftlicher Expertise	8
II. Berücksichtigung von Klima- und Extremwetterrisiken	8
III. Nutzung von Extremwettervorhersagen – Early Warning Early Action	9
IV. Vorhersagebasierte Finanzierungsmechanismen	9
V. Engagement im Kontext von Klimawandel und Vertreibung – Platform on Disaster Displacement	10
VI. Anschlussfähigkeit humanitär geprägter Klimaanpassung	10
<b>Partner</b>	10
<b>1. Inter-Agency Standing Committee (IASC)</b>	10
<b>2. VN-Büro der Internationalen Strategie zur Reduzierung von Naturkatastrophen (UNISDR)</b>	11
<b>5. Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung</b>	11
<b>6. Nichtregierungsorganisationen (NROs)</b>	12
<b>Referenzdokumente</b>	13

## Vorbemerkung

Die aktuellen und zukünftigen Risiken des Klimawandels stellen das internationale humanitäre System vor enorme Herausforderungen. In Kombination mit oftmals mangelhaft geplanter Urbanisierung, Ernährungsunsicherheit, schlechtem Management natürlicher Ressourcen, Bevölkerungswachstum und extremer Armut verstärkt der Klimawandel die Not der Menschen weiter. Die Zahl der Naturkatastrophen pro Jahr hat sich in den vergangenen 20 Jahren von ca. 200 auf über 400 verdoppelt; 75 Prozent der Naturkatastrophen gehen inzwischen auf Extremwetterereignisse zurück. Von den humanitären Auswirkungen des Klimawandels sind Entwicklungsländer besonders betroffen. Katastrophenanfällige Bevölkerungsgruppen in den am stärksten gefährdeten Ländern sind derzeit nicht in der Lage, sich vor den Folgen des Klimawandels ausreichend zu schützen.

Vor diesem Hintergrund vollzieht die internationale humanitäre Hilfe einen Paradigmenwechsel: Über eine Reaktion auf Katastrophen hinausgehend werden Instrumente der humanitären Hilfe zunehmend vorausschauend eingesetzt. Das Auswärtige Amt gestaltet diesen Wechsel gemeinsam mit anderen Gebern und vom Klimawandel betroffenen Staaten, mit humanitären VN-Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Ziel ist eine kohärente Agenda für die humanitär geprägte Anpassung an den Klimawandel, die das vorhandene Wissen über den Klimawandel und seine Risiken für vorausschauende humanitäre Hilfe nutzbar macht.

## Klimawandel als globale Herausforderung für die humanitäre Hilfe

### 1. Wissenschaftliche Grundlagen des Klimawandels

Der Weltklimarat (*Intergovernmental Panel on Climate Change*, IPCC) hatte bereits in seinem vierten Sachstandsbericht 2007 verdeutlicht, dass gerade Menschen in exponierten Regionen durch den anthropogenen Klimawandel und seine Folgen besonders gefährdet sind – zum Beispiel durch den Anstieg des Meeresspiegels in Küstenregionen. Der Grund für diese Entwicklung ist der Ausstoß von Treibhausgasen, vor allem Kohlendioxid, infolge der Nutzung fossiler Energieträger, aber auch infolge der großflächigen Abholzung von Wäldern in zahlreichen Regionen der Erde.

Im Jahr 2012 ist der IPCC in einem Sonderbericht speziell auf die Zunahme von Extremwetterereignissen infolge des Klimawandels eingegangen. Dieser *Special Report on Managing the Risks of Extreme Events and Disasters to Advance Climate Change Adaptation* (SREX) verdeutlicht die Gefahr, die von einer Zunahme extremer Wetterereignisse in verschiedenen Regionen ausgeht.

#### Steigende Extremwettergefahren aufgrund des Klimawandels

##### Zunahme von Katastrophenrisiken

Bevölkerungswachstum, rasante Urbanisierung, sozioökonomische Veränderungen und die Besiedelung küstennaher Regionen tragen maßgeblich zur Steigerung von Katastrophenrisiken bei. Die ökonomischen, sozialen, demografischen, kulturellen, institutionellen, politischen und umweltbezogenen Vulnerabilitätsfaktoren müssen bei der humanitären Anpassung an den Klimawandel beachtet werden.

##### Veränderung der Magnitude und Frequenz bestimmter Extremwetterereignisse

Der Klimawandel ist bereits für bestimmte globale Extremwettertrends verantwortlich. So gibt es eine Wahrscheinlichkeit von mehr als 90%, dass weltweit die Anzahl an extrem kalten Tagen deutlich zurückgegangen und die Anzahl an extrem heißen Tagen deutlich gestiegen ist. Auch eine Zunahme extremer Niederschläge ist nach herrschender Expertenmeinung als Folge des Klimawandels zu erkennen.

### **Zukünftiger Einfluss des Klimawandels auf Extremwetterereignisse**

Mit dem Voranschreiten des Klimawandels werden im weiteren Verlauf des 21. Jahrhunderts Extremwetter- und Katastrophenereignisse erheblich zunehmen. Es gibt eine Wahrscheinlichkeit von mehr als 90%, dass Hitzewellen weltweit zunehmen werden und eine Wahrscheinlichkeit von mehr als 66%, dass Hitzerekorde, die heute nur einmal in 20 Jahren auftreten, bis zum Ende des 21. Jahrhunderts einmal in zwei Jahren auftreten werden. Auch mit einer weiteren Zunahme extremer Niederschlagsereignisse muss gerechnet werden. Mit einer Wahrscheinlichkeit von über 90% wird es zudem infolge des Anstiegs des Meeresspiegels zu mehr küstennahen Katastrophen kommen.

### **Verbesserte Informationslage über die Veränderungen von Extremwettergefahren**

Die Aussagewahrscheinlichkeit bzgl. der Extremwettertrends hat sich in den letzten Jahren zunehmend verbessert. Während sich die grundsätzlichen Extremwettertrends immer besser voraussagen lassen, wird es infolge des Klimawandels jedoch eher schwieriger, die einzelnen Extremwetterereignisse zu prognostizieren. Der Klimawandel kann einerseits verstärkt zu bereits heute auftretenden Extremwettern führen, andererseits auch zu bisher unbekanntem Ereignissen (z.B. Niederschlägen in nie dagewesenen Mengen, Auftreten tropischer Wirbelstürme in bislang sicheren Regionen und mit bisher unbekannter Intensität).

**Quelle:** Eigene Darstellung nach IPCC 2012, ODI u. RCRC Climate Centre 2012

## **2. Aktuelle und zukünftige Risiken des Klimawandels**

Die konkreten vom Klimawandel ausgehenden Risiken werden vom IPCC im zweiten Teil seines fünften Sachstandsberichts aus dem Jahr 2014 noch detaillierter dargestellt. Diese Risikodarstellung basiert auf einer umfassenden Analyse der Folgen des Klimawandels und der Faktoren, welche gerade in Entwicklungsländern eine hohe Katastrophenanfälligkeit verursachen und verdeutlicht in eindringlicher Weise die Relevanz des Klimawandels für die humanitäre Hilfe.

**Zentrale Risiken des Klimawandels sind:**

- Verlust von Menschenleben, Zunahme an Verletzten, Verschlechterung menschlicher Gesundheit und Zerstörung der Lebensgrundlagen in flachen Küstenregionen und weniger entwickelten Inselstaaten infolge von Sturmschäden und Flutwellen, Überschwemmungen sowie durch den Anstieg des Meeresspiegels.
- Auftreten ernsthafter Krankheiten und Zerstörung der Existenzgrundlagen in dicht besiedelten und städtischen Regionen infolge von Überschwemmungen.
- Grundlegende systemische Risiken infolge der Zunahme extremer Wetterereignisse und durch den Zusammenbruch kritischer Infrastrukturen, wie z.B. Strom- und Wasserversorgung, Gesundheitsdienstleistungen und Notfalldiensten.
- Mortalität und Morbidität während extremer Hitzewellen, besonders für anfällige Bevölkerungsgruppen (z.B. ältere Menschen) in Großstädten und Personen, die im Freien arbeiten müssen.
- Ernährungsunsicherheit vor allem für arme Bevölkerungsgruppen und Zusammenbruch von Ernährungssystemen aufgrund von Dürren und Überschwemmungen.
- Verlust der Lebens- und Einkommensgrundlagen für ländliche Bevölkerung, besonders für Bauern und Viehhalter mit geringem Einkommen in semi-ariden Regionen, durch die Verschlechterung des Zugangs zu Wasser und die Reduktion der landwirtschaftlichen Produktivität.
- Verlust von Ökosystemen und der entsprechenden Biodiversität (küstennah und inländisch) mit negativen Konsequenzen für die davon abhängigen Lebens- und Existenzgrundlagen (vor allem in der Fischerei und Landwirtschaft).

Der Klimawandel und die damit einhergehende Zunahme von Extremwetterereignissen drohen im weiteren Verlauf des 21. Jahrhunderts die Vertreibung von Menschen aus ihrem ursprünglichen Lebensumfeld zu verstärken. Menschen mit geringem Einkommen in weniger entwickelten Ländern sind hier besonders gefährdet. Sie verfügen über die geringsten Ressourcen, um sich vor der Zunahme von extremen Wetterereignissen zu schützen oder ihre Abwanderung entsprechend zu planen und zu steuern. Der Klimawandel und seine Folgen sind ein internationales Sicherheitsrisiko. Die Konkurrenz um knapper werdende Ressourcen wie z.B. landwirtschaftliche Flächen und Wasser kann nicht nur dazu beitragen, dass sich Migrations- und Fluchtbewegungen verstärken, sondern auch die Gefahr gewalttätiger Konflikte mit unmittelbaren humanitären Auswirkungen erhöhen.

<b>Regionale Risiken des Klimawandels in besonders gefährdeten Regionen</b>	
<b>Gefahren des Klimawandels</b>	<b>Regionale Risiken</b>
<b>Sahelzone, westliches und südliches Afrika</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Temperaturanstieg</li> <li>▪ Zunahme extremer Temperaturen / Hitzewellen/ Dürreperioden</li> <li>▪ Extreme Niederschläge</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mangelhafte Verfügbarkeit von Wasser durch gegenwärtige Übernutzung der Wasserressourcen und zukünftig erhöhte Nachfrage in Kombination mit einem sich verschärfenden Trockenstress in dürregefährdeten Regionen.</li> <li>▪ Rückgang von Ernteerträgen infolge der Zunahme von Hitzestress, Überschwemmungen und Pflanzenkrankheiten. Bedrohung von Existenzgrundlagen und Ernährungssicherung.</li> <li>▪ Veränderungen im Auftreten und in der räumlichen Verteilung von Schädlingen und durch Wasser übertragener Krankheiten (<i>water borne diseases</i>).</li> </ul>
<b>Süd- und Südostasien</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Extreme Niederschläge</li> <li>▪ Intensive tropische Wirbelstürme</li> <li>▪ Anstieg des Meeresspiegels</li> <li>▪ Zunahme extremer Temperaturen / Hitzewellen / Dürreperioden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zunahme von Überschwemmungen entlang von Flussläufen, in Küstenregionen und Städten mit großen Schäden an Infrastruktur und Existenzgrundlagen.</li> <li>▪ Steigendes Risiko hitzebedingter Todesfälle.</li> <li>▪ Steigendes Risiko der Verknappung von Trinkwasser und Lebensmitteln mit entsprechender Mangelernährung aufgrund von Dürren.</li> </ul>
<b>Teile Zentral- und Südamerikas</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Temperaturanstieg</li> <li>▪ Zunahme extremer Temperaturen / Hitzewellen / Dürreperioden</li> <li>▪ Extreme Niederschläge</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rückgang der Verfügbarkeit von Trinkwasser in semiariden Regionen und Regionen, die vom Schmelzwasser der Andengletscher abhängig sind.</li> <li>▪ Zunahme von Überschwemmungen und Erdbeben in ländlichen und städtischen Regionen.</li> <li>▪ Rückgang der Lebensmittelproduktion und -qualität.</li> <li>▪ Größere Ausbreitung von durch Schädlingen übertragenen Krankheiten in höher gelegenen Regionen.</li> </ul>
<b>Kleine Inselstaaten</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Intensive tropische Wirbelstürme</li> <li>▪ Extreme Niederschläge</li> <li>▪ Anstieg des Meeresspiegels</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verlust von Existenz- und Lebensgrundlagen, küstennahen Siedlungen, Städten und Infrastruktur, Ökosystemen und wirtschaftlicher Stabilität.</li> <li>▪ Gefährdung niedrig gelegener Küstengebiete aufgrund des</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zunahme von Dürreperioden</li> <li>▪ Versauerung der Ozeane</li> </ul>	Anstiegs des Meeresspiegels in Kombination mit Hochwasserereignissen.
<b>Quelle:</b> Eigene Darstellung nach IPCC 2014	

## Handlungsspektrum der humanitären Hilfe im Kontext des Klimawandels

### 1. Grundlagen der humanitär geprägten Anpassung an den Klimawandel.

#### I. Paradigmenwechsel und Aktionsfelder der humanitären Hilfe

Über eine Reaktion auf plötzliche Katastrophen hinausgehend, werden die Instrumente der humanitären Hilfe im Sinne einer verbesserten **Preparedness** vorausschauend im Vorfeld von potenziellen Krisen und Katastrophen eingesetzt.

Klimasensibilität, also die Berücksichtigung aktueller und zukünftiger Klimarisiken sowie Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel sind wichtige Elemente dieses Paradigmenwechsels. Am 11. Juni 2013 haben im Auswärtigen Amt in Berlin Vertreterinnen und Vertreter von über 60 Regierungen und humanitären Hilfsorganisationen Eckpunkte für die Förderung von Preparedness in der humanitären Hilfe festgelegt. Diese beinhalten folgende Prinzipien und Empfehlungen:

- Politische Unterstützung für vorausschauendes humanitäres Handeln zu einem Zeitpunkt, zu dem es noch keine Medienaufmerksamkeit für einen potenziellen humanitären Bedarf gibt.
- Anpassung der humanitären Reaktionsfähigkeit an die wachsenden klimabedingten Herausforderungen, z.B. durch eine stärkere Fokussierung auf lokale und regionale Reaktionsmechanismen, die Stärkung von Selbsthilfekapazitäten oder die Verbesserung der Frühwarnung.
- Stärkung der humanitären Kapazitäten auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene in von Katastrophen und vom Klimawandel besonders bedrohten Hochrisikoregionen.
- Kohärente Bedarfsermittlung im Vorfeld von Katastrophen. Bessere Nutzbarmachung und Operationalisierung bereits vorhandener Klimadaten und Extremwetterinformationen für die humanitäre Hilfe.
- Schaffung neuer Finanzierungsmechanismen der humanitären Hilfe, um eine vorausschauende Finanzierung frühzeitiger Maßnahmen der Risikoreduktion im Vorfeld von potenziellen Katastrophen zu ermöglichen.

Vorausschauende humanitäre Hilfe muss so früh wie möglich steigende Risiken antizipieren und auf entsprechende Vorhersageinformationen reagieren. Diese Informationen müssen auch den katastrophenanfälligsten Bevölkerungsgruppen im Vorfeld einer potenziellen Katastrophe zur Verfügung stehen. Wesentliche Voraussetzungen für eine vorausschauende humanitäre Hilfe sind **lokale und nationale Risikoanalysen** sowie der Aufbau effektiver **Frühwarnsysteme** zur rechtzeitigen Warnung vor Extremwetterlagen und den damit verbundenen humanitären Auswirkungen.

Die **schnellste und wirksamste Hilfe**, sowohl bei akuten als auch bei schleichenden Katastrophen, erfolgt in der Regel von **vor Ort** aus, z.B. im Rahmen der Nachbarschaftshilfe. In Anbetracht des Klimawandels ist eine Stärkung der lokalen Reaktionsfähigkeiten von Individuen, Haushalten, Gemeinden und lokalen staatlichen und gesellschaftlichen Hilfsstrukturen notwendig. Nur wenn die Anpassungsfähigkeit mit Maßnahmen der **humanitären Katastrophenvorsorge** auf lokaler Ebene verbessert wird, kann die Bevölkerung mit den steigenden Extremwettergefahren besser umgehen.

**Humanitäre Übergangshilfe** kann dazu beitragen, die aktuellen und zukünftigen Klimarisiken zu reduzieren, indem sie Lebensgrundlagen der betroffenen Bevölkerung stabilisiert und Grundlagen für eine verbesserte Reaktionsfähigkeit humanitärer Hilfe schafft. Maßnahmen der humanitären Übergangshilfe bilden, wenn möglich, die Grundlagen für eine Anschlussfähigkeit an die Entwicklungszusammenarbeit und damit auch an langfristige entwicklungsorientierte Maßnahmen zur Klimaanpassung.

## II. Mechanismen der Risikoeinschätzung

Die IPCC Sachstandsberichte zeigen die **langfristigen regionalen Schlüsselrisiken** infolge des Klimawandels auf. Diese Risikoeinschätzung wird ergänzt durch zahlreiche *National Reports* und *National Adaptation Programmes for Action* als Teil der VN Klimarahmenkonvention (*United Nations Framework Convention on Climate Change*, UNFCCC). In diesen Berichten und Anpassungsplanungen der jeweiligen Regierungen finden sich teils sehr detaillierte und länderspezifische Einschätzungen der langfristigen Risiken des Klimawandels für die nationale und regionale Ebene sowie eine Einschätzung der notwendigen Anpassungsbedarfe. Sie sollten selbstverständlicher Teil der Katastrophenschutzpläne sein.

Zusätzlich zu diesen längerfristigen nationalen Analysen und Planungen existieren heute zahlreiche Möglichkeiten der **mittelfristigen (saisonalen) Risikoeinschätzung** und Frühwarnung im Kontext des Klimawandels, die eine wichtige Rolle für die Risikoeinschätzung in der humanitären Hilfe spielen können. Einige Hilfsorganisationen nutzen diese Instrumente bereits: zum Beispiel die saisonalen Niederschlagsvorhersagen des Rotkreuz-Rothalbmond-Klimazentrums in Kooperation mit dem *International Research Institute for Climate and Society* (IRI), das Dürrefrühwarnsystem des *Famine Early Warning System Network* (FEWS Net) und die mittelfristigen Wettervorhersagen des *African Center of Meteorological Applications for Development* (ACMAD). Anhand der Analyse regionaler Wetterdaten lässt sich beispielsweise prognostizieren, wie sich die Niederschlagsverteilung infolge von El Niño oder La Niña zu verschieben droht. Werden Niederschlags- und Ernteprognosen mit Haushaltsbefragungen und Marktanalysen kombiniert, lassen sich Risiken, wie z.B. drohende Hungerkrisen, frühzeitig erkennen. Das Auswärtige Amt intensiviert den engen Dialog mit seinen Partnern, mit nationalen Regierungen und den zuständigen Katastrophenmanagementbehörden, um diese Mechanismen in der humanitären Hilfe noch weiter zu operationalisieren.

Neben diesen teils komplexen Mechanismen der Risikoeinschätzung unterstützt das Auswärtige Amt auch gemeindeorientierte Analysen, die vorhandene Naturgefahren, Faktoren der Katastrophenanfälligkeit sowie existierende Selbsthilfefähigkeiten der Bevölkerung auf lokaler Ebene erheben und bewerten. Diese **Risiko- bzw. Vulnerabilitäts- und Kapazitätsanalysen** tragen erheblich dazu bei, zukünftige Katastrophenfolgen zu verringern und die Reaktionsfähigkeit der Akteure vor Ort zu verbessern. Identifiziert und kartiert eine Gemeinde zum Beispiel Risikozonen und analysiert sie ihre Katastrophengeschichte, kann sie potenzielle Schadensszenarien erarbeiten und einen Aktionsplan zur Risikoreduktion erstellen.

Das Auswärtige Amt unterstützt seine Partner auch in der Durchführung spezieller **Klimarisikoanalysen** auf nationaler bzw. regionaler Ebene als Ergänzung zu den klassischen Risikoanalysen. Klimarisikoanalysen ermöglichen es, neben den aktuellen Naturgefahren auch die zukünftigen Risiken des Klimawandels und die dadurch besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen zu identifizieren. So steigt in karibischen Ländern wie Haiti die Gefahr, dass sich durch den Klimawandel Mücken mit den gefährlichsten Formen von Malaria und

Dengue-Fieber ausbreiten. Die Klimarisikoanalyse hilft dabei noch vor der Epidemie über die Risiken aufzuklären.

Dabei ist es wichtig, dass die unterschiedlichen Ansätze von Klimarisikoanalysen sinnvoll zusammengeführt werden. Dafür arbeitet das Auswärtige Amt eng mit dem VN Büro für die Koordinierung Humanitärer Hilfe (OCHA) zusammen. Ziel ist es, ein übergreifendes und kohärentes Analyseverfahren auf nationaler bzw. regionaler Ebene im Sinne einer gemeinsamen Bedarfsermittlung für das gesamte humanitäre System nutzbar zu machen.

## 2. Klimasensible Handlungsschwerpunkte der deutschen humanitären Hilfe

### I. Einbezug wissenschaftlicher Expertise

Die vorhandenen Informationen über den Klimawandel und seine Risiken müssen so aufbereitet werden, dass humanitäre Akteure diese nutzen können. Dazu nutzt das Auswärtige Amt die **Expertise des Deutschen Wetterdienstes (DWD)** und berücksichtigt Informationen über aktuelle und zukünftige Extremwettergefahren in Hochrisikoregionen in seiner Arbeit.

In Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) und der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRK) fördert das Auswärtige Amt gezielt den Austausch auf internationaler Ebene. Wichtige Experten werden mit der Dialogplattform in Genf im Rahmen eines **Maßnahmenpakets zur humanitär geprägten Anpassung an den Klimawandel** zusammen gebracht: Wetter- und Klimawissenschaftler, humanitäre Akteure des VN-Systems und der Zivilgesellschaft sowie progressive Geber und besonders katastrophenanfällige Staaten. Im Fokus dieser Dialogplattform stehen die Entwicklung von Konzepten und der Austausch von Methoden für die bessere Nutzung von Extremwettervorhersagen in der humanitären Hilfe. Anhand konkreter Pilotprojekte wird das Potenzial solcher Vorhersagen und entsprechender *Preparedness*-Maßnahmen für eine verbesserte humanitäre Reaktionsfähigkeit vorgestellt und diskutiert.

Die enge Abstimmung des Maßnahmenpakets mit Akteuren des Inter Agency Standing Committee der humanitären VN Organisationen, der Rotkreuz-Rothalbmondbewegung und NROs (**IASC**) trägt dazu bei, dass wissenschaftliche Informationen über die Risiken des Klimawandels und von Extremwetterlagen effektiver im Rahmen der internationalen humanitären Hilfe verbreitet und genutzt werden können.

### II. Berücksichtigung von Klima- und Extremwetterrisiken

Das Auswärtige Amt unterstützt speziell die koordinierte **Durchführung nationaler Klimarisikoanalysen** in Hochrisikoländern. Ihre Ergebnisse werden nicht nur im Rahmen von Einzelprojekten aufbereitet, sondern als Planungsgrundlage für das gesamte humanitäre System zu Verfügung gestellt. Ziel der Klimarisikoanalysen ist, zukünftige Extremwettergefahren aufgrund des Klimawandels, die am stärksten bedrohten Bevölkerungsgruppen und ihre Vulnerabilitätsfaktoren zu identifizieren. Mit ihrer Hilfe können Hilfsstrukturen humanitäre Handlungsoptionen zur Reduktion der Risiken und Katastrophenanfälligkeit erarbeiten und priorisieren, z.B. in den Bereichen Unterkünfte (Shelter), Katastrophenvorsorge, Basisgesundheit, Wasser und Hygiene sowie Nahrungsmittelhilfe.

Die von der lokalen Bevölkerung bereits wahrgenommenen lokalen Klimaveränderungen und existenten Anpassungsmethoden sind wichtige Indizien. Sie müssen in den unterschiedlichen gemeindeorientierten Risiko- bzw. Vulnerabilitäts- und Kapazitätsanalysen in Zukunft stärker als bisher aufnehmen und dokumentieren. Gleichzeitig sollen diese Analyseverfahren genutzt werden, um die lokalen Zielgruppen im Rahmen der Wissensvermittlung für den Klimawandel und mögliche Anpassungsmaßnahmen aufzuklären. Durch diese Herangehensweise soll



sichergestellt werden, dass sich die Planung und Implementierung von Projekten nicht nur auf die Katastrophenrisiken der Vergangenheit konzentrieren, sondern auch aktuelle und zukünftige Klimarisiken sowie bereits erprobte lokale Anpassungsstrategien einbeziehen.

### III. Nutzung von Extremwettervorhersagen – Early Warning Early Action

Im Sinne des Paradigmenwechsels der internationalen humanitären Hilfe trägt das Auswärtige Amt zu einer **systematischen Integration und Operationalisierung wissenschaftlicher Extremwettervorhersagen** (saisonal bis kurzfristig) bei, um die vorausschauende (Re-)Aktionsfähigkeit der humanitären Hilfe weiter zu verbessern.

Humanitäre Akteure sollen in die Lage versetzt werden, auf kurz- bis mittelfristig steigende Risiken in bestimmten Ländern und Regionen besser zu reagieren und zwar durch spezielle *Preparedness*-Maßnahmen, die zwischen einer Extremwettervorhersage und der akuten Katastrophengefahr stattfinden (z.B. Überprüfung von Notfallplänen, Reinigung von Überschwemmungskanälen, zusätzliche Ausbildung lokaler humanitärer Helfer, Informationskampagnen zur Sensibilisierung der Bevölkerung, frühzeitige Einlagerung von Hilfsgütern und Saatgut, Koordination und Vorbereitung von Hilfsorganisationen und lokalen Behörden, Vorbereitung von Evakuierungsplätzen). Durch eine systematische Berücksichtigung von Extremwettervorhersagen und durch darauf folgende *Preparedness*-Maßnahmen können potenzielle Schäden in Folge von vorhergesagten Extremwetterereignissen bis zu mehrere Wochen im Vorfeld reduziert werden.

Das Auswärtige Amt unterstützt erfahrene Partner und nationale Regierungen in ausgewählten Pilotvorhaben, um die Nutzung (saisonaler) Extremwettervorhersagen durch die Implementierung des *Early Warning Early Action* – Ansatzes zu verbessern. Hier sollen mit Hilfe von regional spezifischen Schwellenwerten für die Frühwarnung und durch die Definition von *Standard Operating Procedures* (SOPs) spezielle *Preparedness*-Maßnahmen direkt auf eine Frühwarnung folgen.

### IV. Vorhersagebasierte Finanzierungsmechanismen

Um gezielt lokale humanitäre und staatliche Akteure zu befähigen, frühzeitig Maßnahmen der Risikoreduktion durchzuführen, bedarf es innovativer Finanzierungsmechanismen. In der heutigen Geberlandschaft existieren derzeit grundsätzlich zwei Finanzierungs-kategorien, um die Risiken des Klimawandels zu reduzieren:

- 1) Projektfinanzierung zur längerfristigen Verringerung der Katastrophenanfälligkeit und Exposition in einer bestimmten Region und zur Verringerung der zukünftigen Folgen des Klimawandels, wie z.B. der langfristigen Zunahme von Extremwetterereignissen und dem langfristigen Anstieg des Meeresspiegels.
- 2) Projektfinanzierung für akute Katastrophenhilfe und Übergangshilfe nach Eintritt von Katastrophenschäden.

Neben diesen beiden Finanzierungs-kategorien etabliert sich eine dritte bislang noch nicht systematisch genutzte Kategorie – nämlich die Finanzierung von Risikoreduktionsmaßnahmen auf Grundlage kurz- bis mittelfristiger Extremwettervorhersagen.

Das Auswärtige Amt erarbeitet und erprobt im Rahmen seines *Preparedness*-Ansatzes einen **innovativen vorhersagebasierten Finanzierungsmechanismus** (*forecast-based financing*), um eine Finanzierung für *Preparedness*-Maßnahmen sicherzustellen. Die Finanzierung soll mit Blick auf kurz- bis mittelfristig steigende Risiken durchgeführt werden und auf Extremwettervorhersagen und vorab identifizierten Frühwarnindikatoren basieren. Dazu stimmt sich das Auswärtige Amt eng mit anderen interessierten Gebern und strategischen Partnern ab, insbesondere im Kontext des Maßnahmenpakets zur humanitär geprägten Klimaanpassung. Zeitgleich werden nationale Regierungen darin unterstützt, innovative vorhersagebasierte Finanzierungsinstrumente in ihr eigenes Katastrophenrisikomanagement zu integrieren.

## V. Engagement im Kontext von Klimawandel und Vertreibung – Platform on Disaster Displacement

Menschen, die infolge von klima- und extremwetterbedingten Katastrophen wie Dürren, Überschwemmungen, tropischen Wirbelstürmen, Anstieg des Meeresspiegels, aber auch infolge von geophysikalischen Naturkatastrophen wie Erdbeben und Tsunamis ihre Heimat verlassen müssen, fallen nicht unter den Schutz der Genfer Flüchtlingskonvention.

Das Auswärtige Amt setzt sich dafür ein, Mechanismen zu etablieren, die diesen Betroffenen sowohl beim Verbleib innerhalb ihres Landes außerhalb ihrer Heimatregion als auch beim Überqueren von Landesgrenzen adäquaten Schutz und Hilfe zusichern. Deutschland hat als Mitglied der Steuerungsgruppe der „Nansen Initiative“ die Ausarbeitung der *Agenda for the Protection of Cross-Border Displaced Persons in the Context of Disaster and Climate Change* unterstützt. Diese von 109 Staaten angenommene Agenda soll den Schutz der Menschen stärken, die aufgrund von Naturkatastrophen und den Folgen des Klimawandels ihre Heimat verlassen müssen.

Als Vorsitz 2016/17 der „Platform on Disaster Displacement – a follow up to the Nansen Initiative“ wird das Auswärtige Amt das Engagement zur Umsetzung der durch die Nansen Initiative entwickelten *Protection*-Agenda fortsetzen.

## VI. Anschlussfähigkeit humanitär geprägter Klimaanpassung

Im Kontext der humanitär geprägten Klimaanpassung orientiert sich das Auswärtige Amt wie in seiner gesamten humanitären Hilfe an einer möglichen Anschlussfähigkeit an die Entwicklungszusammenarbeit, sofern dies je nach Kontext angemessen und sinnvoll ist. Insbesondere bei Maßnahmen der humanitären Katastrophenvorsorge und der humanitär geprägten Klimaanpassung können Anreize für entwicklungsfördernde und strukturbildende Übergangshilfe und die **langfristige Reduzierung von Klimarisiken im Rahmen von Entwicklungszusammenarbeit** geschaffen werden.

Um eine optimale Komplementarität von Maßnahmen der humanitär geprägten Klimaanpassung im Rahmen seines *Preparedness*-Ansatzes und der humanitären Übergangshilfe mit der Entwicklungszusammenarbeit vorbereiten zu können, werden unterschiedliche Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und Katastrophenvorsorge mehrjährig durchgeführt.

## Partner

Um sich auf die aktuellen und noch kommenden Herausforderungen des Klimawandels angemessen vorbereiten und darauf reagieren zu können, setzt sich das Auswärtige Amt für eine weitere Stärkung des internationalen humanitären Systems ein.

### 1. Inter-Agency Standing Committee (IASC)

Im Rahmen einer *Task Force on Climate Change* hat das IASC 2009 und 2010 eine Serie von Konsultationen durchgeführt, um die humanitären Herausforderungen des Klimawandels und die humanitären Schwerpunkte für die darauffolgenden Jahre zu identifizieren.

Diese Task Force hat sich u.a. erfolgreich dafür eingesetzt, dass Aspekte der humanitären Anpassung an den Klimawandel in den Copenhagen Accord (COP 15 to the UNFCCC 2009) aufgenommen wurden. 2010 hat die IASC Task Force ihre Arbeit mit einem Abschlussbericht beendet, der für eine humanitär geprägte Anpassung an den Klimawandel u.a. folgende Prioritäten identifiziert:

- Verbesserung des Zugangs zu klimawissenschaftlichen Informationen für humanitäre Akteure durch stärkere Partnerschaften zwischen Klimawissenschaft und humanitärer Hilfe.
- Stärkung der operativen Kapazitäten von humanitären Akteuren für eine verbesserte Anpassung, Vorbereitung und Reaktion auf zukünftige Extremwetterereignisse und für einen verbesserten Umgang mit Themen wie Migration und Vertreibung.
- Stärkung der humanitären Katastrophenvorsorge und Erprobung von integrierten Finanzierungsmechanismen für eine verbesserte Reaktionsfähigkeit (*Preparedness*).
- Stärkung des Dialogs und der Koordination der humanitären Akteure untereinander zur Identifikation und Integration von Klimarisiken und humanitären Konsequenzen des Klimawandels.

Als Ko-Vorsitz der „Good Humanitarian Donorship“-Initiative (2011/2012) und als Vorsitz der „OCHA Donor Support Group“ (2012/2013) hat das Auswärtige Amt in enger Zusammenarbeit mit Akteuren des IASC, u.a. FAO, UNICEF und WFP, eine internationale Initiative für die Stärkung von *Preparedness* in die internationale humanitäre Agenda eingeführt. Dabei spielt der **Dialog mit Staaten in von Krisen und Katastrophen bedrohten Regionen** eine wichtige Rolle.

## **2. VN-Büro der Internationalen Strategie zur Reduzierung von Naturkatastrophen (UNISDR)**

Um auf die Auswirkungen des Klimawandels auf die humanitäre Hilfe und den damit verbundenen steigenden Bedarf adäquat zu reagieren, unterstützt Deutschland das Büro der Internationalen Strategie zur Reduzierung von Naturkatastrophen der Vereinten Nationen (UNISDR). Das Auswärtige Amt hat sich intensiv in die Erarbeitung des Sendai Rahmenwerks zur Reduzierung von Katastrophenrisiken eingebracht und hat auch hier den notwendigen Paradigmenwechsel betont. Das Sendai Rahmenwerk legt einen stärkeren Fokus auf umfassendem Risikomanagement - anstatt nur auf reiner Risikoreduzierung.

Schwerpunkte dieses Ansatzes im Sendai Rahmenwerk sind:

- a) die Verringerung bestehender Risiken;
- b) die Identifikation und Vermeidung neuer Risiken;
- c) eine verbesserte *Preparedness* im Sinne einer Vorbereitung auf Katastrophen;
- d) die Stärkung der Resilienz von Menschen, Institutionen und Staaten gegenüber den Folgen von Naturgefahren, wie z.B. Extremwetterereignissen.

## **3. Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung**

Im Jahr 2002 wurde mit dem Rotkreuz-Rothalbmond-Klimazentrum ein internationales Kompetenzzentrum innerhalb der Rotkreuz-Rothalbmond-Bewegung geschaffen, welches die nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften darin unterstützt, die potenziellen Risiken des Klimawandels in ihre Strategien und Projektaktivitäten zu integrieren.

Die nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften sind von ihren Staaten anerkannte, freiwillige Hilfsgesellschaften (*auxiliaries to the public authorities*). Als solche erfüllen sie ein breites Spektrum an humanitären Aufgaben im Bereich der Katastrophenvorsorge, Sofort-, Not- und Übergangshilfe und besitzen umfassende Kenntnisse in der Klimaanpassung. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) vertritt die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung in Deutschland

und koordiniert im Auftrag des Auswärtigen Amtes das Maßnahmenpaket für humanitär geprägte Klimaanpassung.

#### **4. Nichtregierungsorganisationen (NROs)**

Für die Stärkung lokaler Kapazitäten in vom Klimawandel bedrohten Regionen spielt die Zusammenarbeit internationaler, nationaler und lokaler NROs eine zentrale Rolle. Als Mitglieder internationaler und lokaler Netzwerke sind sie in vom Klimawandel besonders bedrohten Regionen tätig, befinden sich in einem engen Austausch mit bedrohten Bevölkerungsgruppen und stärken zivilgesellschaftliches Engagement vor Ort.

Der Klimawandel und die Stärkung nationaler Partner ist Gegenstand des regelmäßigen Dialogs des UNHCR mit NROs. Die vom UNHCR und dem NRO Rat *International Council of Voluntary Agencies* (ICVA) organisierten jährlichen Konsultationen enthalten hier z.B. detaillierte Empfehlungen zur Stärkung nationaler NROs.

## Referenzdokumente

Agenda for the Protection of Cross-Border Displaced Persons in the Context of Disasters and Climate Change, 2015

Auswärtiges Amt, 34. Forum Globale Fragen, Der Klimawandel – Eine Herausforderung für die Humanitäre Hilfe, 2014

Auswärtiges Amt, Deutsches Rotes Kreuz, Maßnahmenpaket des Auswärtigen Amtes zur humanitär-geprägten Anpassung an den Klimawandel, 2015.

Auswärtiges Amt, Strategie des Auswärtigen Amtes zur Humanitären Hilfe im Ausland, 2012.

Conference on Preparedness in Berlin, 11 June 2013, Principles and Recommendations on Preparedness, 2013

Deutsches Rotes Kreuz, Internationale Katastrophenvorsorge und Klimaanpassung im DRK, 2012

Deutsches Rotes Kreuz, Closing the gap: reconciling short-term disaster response with long-term risk reduction with forecast-based financing (FBF), 2016

Deutsches Rotes Kreuz, Deutsche Welthungerhilfe, Guideline for Climate Risk Analysis, Action Plan of the Federal Foreign Office for Humanitarian Adaptation to Climate Change, 2015

International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies, Climate change related disasters and human displacement: towards an effective management system, 2015.

Inter-Agency Standing Committee Task Force on Climate Change, Final Report, Addressing the Humanitarian Challenge of Climate Change, Regional and National Perspectives, 2010

Intergovernmental Panel on Climate Change, Climate Change 2007, The Physical Science Basis, 2007.

Intergovernmental Panel on Climate Change, Climate Change 2007, Impacts, Adaptation and Vulnerability, 2007.

Intergovernmental Panel on Climate Change, Climate Change 2007, Mitigation of Climate Change, 2007.

Intergovernmental Panel on Climate Change, Climate Change 2014, Impacts, Adaptation, and Vulnerability, IPCC Working Group II Assessment Report 5, Summary for Policymakers, 2014.

Intergovernmental Panel on Climate Change, Managing the Risks of Extreme Events and Disasters to Advance Climate Change Adaptation, A Special Report of Working Groups I and II of the Intergovernmental Panel on Climate Change, 2012.

Overseas Development Institute, Red Cross Red Crescent Climate Centre, Headlines from the IPCC Special Report on Extreme Events, 2011.

United Nations International Strategy for Disaster Reduction, Sendai Framework for Disaster Risk Reduction 2015-2030, 2015.

United Nations Convention on Climate Change, National Adaptation Programmes for Action, 2016.

United Nations Convention on Climate Change, Submitted National Communications from non-Annex I Parties, 2015.

Welthungerhilfe, Climate Proofing, An instrument for taking into consideration climate change and its impacts in the projects and programmes of Welthungerhilfe, 2011

Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, Welt im Wandel: Sicherheitsrisiko Klimawandel, 2008